

Ich rede, wie mir die Hände gewachsen sind¹ - aber manchmal spielen sie mir einen Streich: Sprachproduktion und Gebärdensprache.

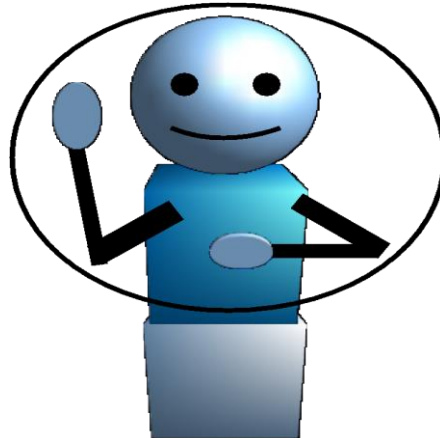
Helen Leuninger

Ein persönliches Wort zu Beginn

Mit großem Interesse habe ich die Texte von Thomas Berg zu Versprechern rezipiert, auch wenn wir uns darüber, wie der mentale Prozess der Sprachplanung abläuft, ob seriell, ob netzwerkartig, nicht einig sind. Das will ich aber hier nicht diskutieren, sondern nur einige Fehlleistungen in der Produktion von Gebärdensprache und dabei auch einiges zur Struktur dieser Sprache präsentieren.

0. Vorbemerkung

Die Deutsche Gebärdensprache (im Folgenden DGS), wie auch die vielen anderen Gebärdensprachen, ist eine Raumsprache. Alles, was sprachlich kommuniziert werden soll, wird in diesem „Sprachraum“ (markiert durch den Kreis) ausgedrückt:



(1) Der Gebärdensraum

Im Gegensatz zum Mittelalter, in dem vornehmlich in den Klöstern gehörlose Kinder unterrichtet wurden, war die DGS bis in das 21. Jahrhundert weder als Sprache anerkannt noch in den Hörgeschädigtenschulen erlaubt! Erst 2002 wurde mit der Behindertenkonvention der Vereinten Nationen festgelegt, dass Gehörlose gleichberechtigt am Wissen teilhaben, und dies ist natürlich nur

¹ FN So hat Daniela Happ das Sprichwort umformuliert.

möglich, wenn das Wissen in der Muttersprache der Gehörlosen vermittelt wird.

Wenn also gehörlose Kinder die Chance hatten, durch einen sensorisch zugänglichen Input eine Gebärdenkompetenz zu erwerben, dann sind vorübergehende Fehlleistungen erwartet, wie dies ebenso für Lautsprachen gilt. Allerdings gibt es im Vergleich zu vielen existierenden lautsprachlichen Versprechersammlungen erst wenige und weniger umfangreiche Corpora zu gebärdensprachlichen Fehlleistungen. Die erste Studie zu solchen Fehlleistungen legten Klima & Bellugi (1979 - „slips of the hand“ -) in der Amerikanischen Gebärdensprache mit 131 Daten vor. Darin wird überzeugend dargelegt, dass Gebärden keine holistischen Gebilde sind, sondern aus diskreten Einheiten bestehen. Sie erfassen nämlich einzelne phonologische Merkmale (z.B. Handform, s. Abschnitt 2.2.) oder Morpheme aus polymorphematischen Gebärdenswörtern (s. Abschnitt 2.1.). Fehlleistungen eröffnen also „ein Fenster zur Sprachstruktur“, wie es Wiese (1987) treffend formuliert hat.

1. Die Frankfurter Studie

Die im Folgenden präsentierten gebärdeten sprachlichen Fehlleistungen, Vergebärdler, stammen aus einem Forschungsprojekt, in dem Versprecher mit sprachlichen spontanen Fehlleistungen in Deutscher Gebärdensprache, Vergebärdler verglichen wurden (vgl. Leuninger, 2003; 2006; Leuninger u.a., 2007).²

An diesem Projekt nahmen hörende und gehörlose Personen teil. Ohne die gebärdensprachkompetenten Mitarbeiter hätten wir Hörende die Fehlleistungen oft gar nicht erkannt (wie oft hörte ich die gehörlose Projektmitarbeiterin Daniela Happ herzlich lachen, weil sie einen Vergebärdler in den Videos erkannt hatte, den ich nicht identifiziert hätte; mein Gebärdensprachlexikon war damals eher lückenhaft, heute fehlt ihm allerdings immer noch Einiges, vor allem, weil das DGS-Lexikon sich in rasanter Geschwindigkeit erweitert. Sehr schnell sind z.B. Gebärden für digitale Konzepte entstanden, z.B. für Facebook, Twitter, Whatsapp, Email, was natürlich daran liegt, dass diese Medien visuell sind und daher sensorisch zugänglich:

² Im Rahmen des DfG-Forschungsschwerpunkts Sprachproduktion (1998-2003)



(2) FACEBOOK

Die Daten wurden experimentell erhoben. Die Probanden sollten Bildergeschichten versprachlichen, Hörende in Lautsprache, Gehörlose in Gebärdensprache. Es wurden Stressbedingungen eingebaut, um so viele wie möglich Fehlleistungen zu erhalten, was recht gut funktioniert hat.

In Anlehnung an die Studie von Kima/Bellugi (1979) hatten wir die Vermutung, dass sich die bekannten Fehlleistungstypen auch in DGS zeigen, was sich bestätigt hat, wenn auch die Verteilung z.T. unterschiedlich war.

2. Die Daten

Im Folgenden präsentiere ich eine kleine Auswahl von gebärdeten Fehlleistungen, zusammen mit einigen Erklärungen zur Struktur der DGS. Die meisten der Versprecherkategorien gehen auf Meringers Klassifikation zurück, dem Vater der Versprecherforschung (Meringer/Mayer, 1895).³

2.1. Bedeutung im Kontrast zu Form

³ Freud lasse ich aus diversen Gründen außer Acht; neben den für mich z.T. absurden sog. Erklärungen findet sich aber eine Passage, in der Kontaminationen nahezu linguistisch erklärt werden.

An den folgenden Vergebärdlern zeigt sich, dass Bedeutung und Form in der Planung auseinanderfallen. Thomas Berg würde das vielleicht oder gar sicher anders sehen (Berg/Schade, 1992)⁴

→ Semantische Substitutionen



(3) PAAR

SITZT (Fehler)

STEHT (Korrektur)

In Berg & Abd-El-Jawad (1996) wird gezeigt, dass die Sprachverarbeitung sehr eng mit dem Design der jeweiligen Sprache zusammenhängt. Der Vergebärdler (4) belegt diese Annahme. Dazu benötigt man ein Wissen über einen bestimmten morphologischen Prozess in DGS, nämlich Komposition.



(4) V(ATER)

SO(HN)

BUB

⁴ Quellen der Fotos finden sich im Anhang

Die Erzeugung von Komposita ist stark durch phonologische Prozesse gesteuert. Als allgemeine Regel gilt, dass Komposita maximal zweisilbig sind.

Illustrieren lässt sich dies anhand des Kompositums „berühmt“. Es besteht aus der Gebärde *KENNEN* und *ALLE*. Folgende Kompositionsregeln sind hier operativ:

Regel 1: von oben nach unten

KENNEN

Zwei reduplizierte Silben (Struktur: Hold (H), Movement (M), s. die folgende Analyse der Silbenstruktur in DGS):



(5a) *KENNEN*



ALLE



(5b) *BEKANNT ALLEN*

Durch Komposition entsteht eine einsilbige Gebärde (nur Hold mit Abwärtsbewegung und Verkürzung der Bewegung von *ALLE*). Die G-Handform von *KENNEN* wird auf der Bewegung zu *ALLE* zur B-Handform.

Der Vergebärdler folgt daher in gewisser Weise der Kompositionsregel „von-oben-nach-unten“, wobei nur der Hold von *VATER* auftritt, dann wird die Bewegung der Gebärde *SOHN* verkürzt, und schließlich kommt es zur Korrektur *BUB*, eine schrittweise Annäherung an das geplante Wort *BUB*. Dieser Weg wird nicht von Editingausdrücken begleitet, wie etwa in dem Versprecher

*Sie haben sich an der Ente unschädlich getan, gemacht, gehalten*⁵

Editingausdrücke in gebärdensprachlichen Äußerungen sind z.B. hochgezogene Augenbrauen mit dem Vergebärdler, gebärdetes *ENTSCHULDIGUNG* oder auch „Einfrieren“ des Vergebärdlers, so dass eine Pause entsteht.

⁵ wobei „unschädlich“ der Korrektur entgeht

→ Kontamination von zwei Phrasen mit einem gebundenen Morphem



(6a) MÖGLICH

(6b) UNMÖGLICH

MÖGLICH ist eine zweisilbige Gebärde mit der Silbenstruktur Move – Hold

Bei *UNMÖGLICH* wird eine Silbe getilgt und die phonologische Realisierung des gebundenen Negationsmorphems ist eine α -förmige Bewegung, notiert als

*MÖGLICH*_{Neg}

Was passiert bei dem folgenden Vergebärdler?



(7) ICH-HAB-MICH-NICHT
-GETÄUSCHT

Gebärdet werden sollte entweder die Zweihandgebärde



(8a) ICH-HAB-MICH-GETÄUSCHT

Oder die Einhandgebärde *STIMMT*_{Neg}



(9) (DAS)STIMMT-NICHT

Die Negation von *STIMMT* wird wie bei „Nicht-möglich“ mit einer α -förmigen Bewegung realisiert. Im Vergebärdler wird diese Bewegung auf *ICH-HAB-MICH-GETÄUSCHT* platziert, eigentlich entsteht also *ICH-HAB-MICH-NICHT-GETÄUSCHT*. Kontaminationen mit Redewendungen kamen in unserem Korpus recht selten vor. Vermutlich hängt das mit der besonderen nicht-linearen Morphologie der Negation zusammen, vielleicht vergleichbar mit dem folgenden Versprecher:

*Wer es vermeiden kann, die Autobahn **nicht** zu benutzen, der sollte es tun ←
wer es vermeiden kann, die Autobahn zu benutzen, der sollte es tun.*

„vermeiden“ ist inhärent negativ (vgl. Fodor u.a., 1975). Offenbar wird diese nicht overte Negation in dem Versprecher mit Perseveration ans Tageslicht gehoben.

→ → Semantische Substitution und Silbe

Der Signer wollte gebärden: *GLAS SCHEIBE*, startet jedoch mit *METALL*. *GLAS* und *METALL* sind jeweils Zweihandgebärden

METALL und *GLAS* sind zweisilbige Gebärden mit der Silbenstruktur Move – Hold (die jeweiligen Aufwärtsbewegungen sind lediglich Übergangsbewegungen und nicht bedeutend, vielleicht so etwas wie eine Kompositionsfuge). In dem Vergebärdler wird zunächst eine Silbe von *METALL* und dann als Korrektur eine Silbe von *GLAS* gebärdet, so dass der Vergebärdler im Ergebnis wieder zweisilbig ist:



(10) GLAS

METALL



(11): SCHEIBE

und das passiert: aus *GLAS* und *METALL* wird jeweils eine Bewegung gelöscht, Ein lautsprachliches Pendant habe ich in meiner Sammlung (helen-

leuninger.jimdo.free.com) nicht gefunden; man könnte vielleicht so etwas konstruieren wie (auch wenn es sich dabei um eine Kontamination handelt):

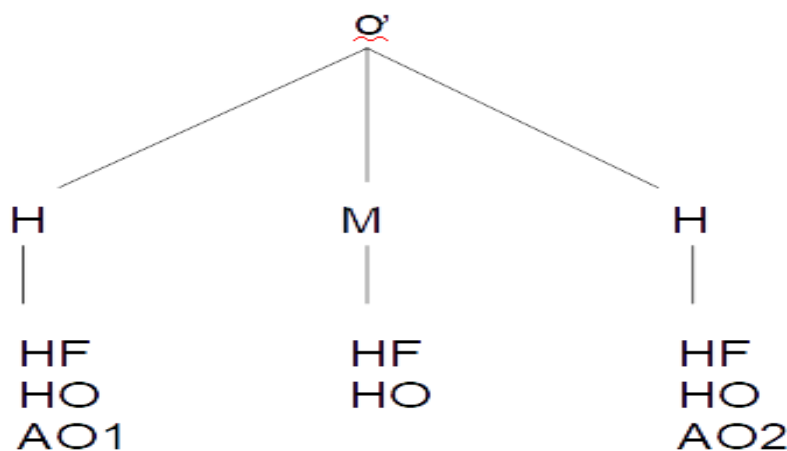
gaplem ← *gaga/plemlem*

Silben sind in DGS wie folgt aufgebaut; sie enthalten als Silbenpositionen Hold und Move. Perlmutter (1982) hat als Erster gezeigt, wie Silbenstrukturen in Gebärdensprachen aufgebaut sind und die Bewegung als Sonoranzmaximum analysiert. Sonoranz ist also nicht auf Lautsprachen begrenzt, sondern modalitätsneutral. Die maximale Silbe besteht aus Hold-Movement-Hold. Die Gebärde VATER ist solch eine maximale Silbe:



(12) VATER

Die Silbenstruktur sieht so aus:



(13) Silbenstruktur von VATER

HF: B-Handform/HO: Handorientierung: Handrücken nach oben/AO1:
Ausführungsort: Stirn/AO2: Ausführungsort: Kinn

2.2. Phonologie

Phonologie wird in der Gebärdensprachlinguistik modalitätsneutral verwendet, nämlich als die grammatische Komponente mit den kleinsten (phonologische Merkmale) bis zu den größten systematischen (Silben) Einheiten.

Die phonologischen Merkmale sind vier Klassen zugeordnet:

Handform, Handorientierung, Ausführungsort, Bewegung

Die Namen für die jeweiligen Merkmale orientieren sich zum großen Teil am Fingeralphabet (siehe Abbildung 13).



(14) Das Fingeralphabet der DGS

Ansonsten spielt das Fingeralphabet in der DGS eine nur untergeordnete Rolle, dient jedoch dazu, z.B. Namen zu buchstabieren, etwa, wenn man sich

vorstellt.⁶ Für andere Namen, etwa für Städte oder Länder, existieren Appellativa, aber auch für Eigennamen, wenn man in die Gehörlosengemeinde eingebunden ist, und die irgendetwas Charakteristisches – Aussehen, Verhalten usw. - ausdrücken. Selbst ich habe eine Namensgebärde. Zunächst bekam ich *PROFESSOR STEPPTANZ* (!), da jedoch *STEPPTANZ* ähnlich ausgeführt wird wie „Entenwatscheln“, erhielt ich Ende der 90er Jahre eine neue Gebärde, nämlich *VERÄNDERUNG*.



(15) VERÄNDERUNG

Dies hing damit zusammen, dass ich im Kampf um die Anerkennung der DGS in Hessen offenbar ständig von Veränderung gebärdet habe. Aber dies nur am Rande.

⁶ Der Vollständigkeit halber seien hier sog. initialisierte Gebärden erwähnt, Gebärden, bei denen die Gebärde eine Handform hat, die aus dem lautsprachlichen Wort stammt; (vgl. (23)). In der Gehörlosengemeinschaft steht man solchen Kontaktphänomenen gelegentlich kritisch gegenüber. gegenüber.

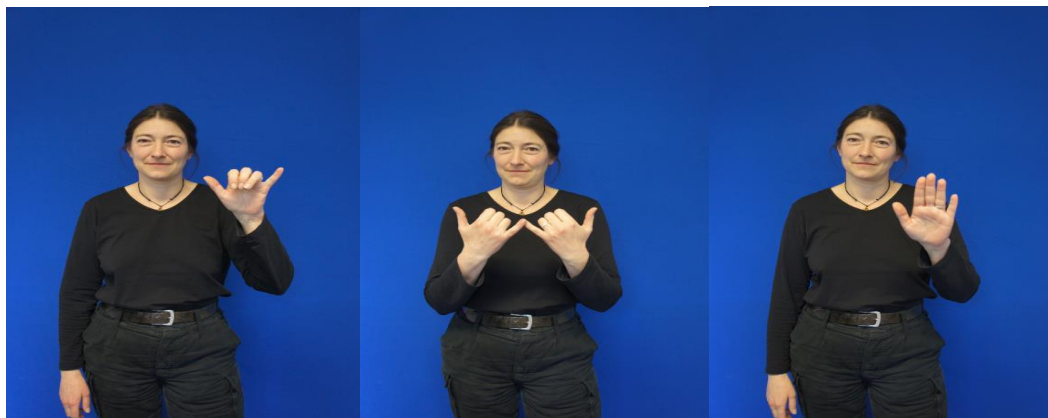
→ Handformen



(16a) DANKE (B-Handform) (16b) FRAGE (F-Handform)

Handformen sind ein systematischer Bestandteil einer Gebärde und können in Vergebärdlern „abgetrennt“ werden, wie es das folgende Beispiel belegt:

→→ Antizipation der Y-Handform



(17) SEINE (Vergebärdler) ELTERN SEINE (KORREKT)

Die phonologische Form *SEINE* mit der Y-Handform ist eine mögliche, jedoch so nicht existierende Gebärde. Die drei anderen Merkmale (Handorientierung, Bewegung und Ausführungsort) bleiben im Vergebärdler unverändert.

Lautsprachliche Antizipationen wie

Da waren sie Playmoy, Playmate im Playboy

sind mit solchen Vergebärdlern nicht ganz vergleichbar, denn die Handform ist, wie bemerkt, kein Phonem, sondern ein phonologisches Merkmal, das Phonem

besteht aus den Merkmalen von Handform, Handorientierung, Ausführungsstelle und Bewegung.

→→ „Spreading“ der F-Handform

Geplant war: *ELTERN SITZEN TRINKEN KAFFEE. DER JUNGE FRAGT (SIE)*



(18a) ELTERN

(18b) SITZEN

(18c) KAFFEE-TRINKEN



(18d) JUNGE (18e) FRAGT(SIE)



(19) SITZEN (FEHLER)

In diesem Vergebärdler setzt sich die F-Handform durch, einmal als Antizipation - *SITZEN* erhält die F-Handform von *KAFFETRINKEN* -, und einmal entweder als Perseveration der F-Handform von *KAFFETRINKEN* oder vom Fehler oder als Antizipation der F-Handform von *FRAGEN*. Das F-Merkmal „spreaded“ über fast die gesamte Sequenz, eine Art phonologischer Harmonie (Berg, 1992).

→ Ausführungsort

In den folgenden Gebärden zeigen sich zwei unterschiedliche Ausführungsorte:



(20a) ARZT

(20b) FLEISCH

→→ Kontamination Ausführungsort

Gebärdet werden sollte (21):

HOCHZEIT ∩ *PAAR* oder *HEIRAT* ∩ *PAAR*.



(21) HOCHZEIT

PAAR

HEIRAT

Der Fehler besteht darin, dass *HOCHZEIT* mit der Ausführungsstelle von *HEIRAT* gebärdet wird (22); es würde sich so etwas ergeben wie „Hochrat“.



(22) „HOCHRAT“

→ Bewegung

Wie oben bemerkt, gilt Move als die Silbenposition, die maximal „sonorante“ Merkmale dominiert, so dass ein bestimmtes phonologisches Merkmal in Äußerungen sich als Fehler einschleichen kann, wie es das folgende Beispiel illustriert:

→ → Antizipation der Bewegung und formale Substitution



(23) REZEPT (Fehler)
KONZEPT (Fehler)



BUCH



REZEPT (korrekt)
KONZEPT(Fehler)

In diesem Vergebärdler wird die „Aufklappbewegung“ von *BUCH* vorweggenommen. Darüber hinaus gebärdet der Signer nicht *REZEPT*, sondern *KONZEPT*, ein Malapropismus. *KONZEPT* und *REZEPT* sind sog. initialisierte Gebärden, *KONZEPT* hat die K-Handform, *REZEPT* die R-Handform, möglicherweise ein Sprachkontaktphänomen.

Auch hier mit den bekannten Einschränkungen eine Antizipation eines sonoranten Elements:

Mix, mit Max Giesinger

Lautsprachliche Malapropismen sind wie oben im Zusammenhang mit Antizipationen bemerkt, nur bedingt mit Vergebärdlern vergleichbar, doch – einfach, weil der Versprecher so lustig ist – hier ein Beispiel:

Stimmt es, dass die Nationalphrase immer in der VP steht? ← Stimmt es, dass die Nominalphrase immer in der VP steht?

→ Handorientierung

Es liegt auf der „Hand“, dass das sichere Gebärden der distinkten Handorientierungen den Hörenden im Prozess des Erwerbs und des Verstehens von Gebärdensprache ziemlich schwer fällt, wie es das folgende Beispiel (24) zeigt, kann aber auch in Vergebärdlern (25) vorkommen :



(24) HUNDERT

MONAT

→ → Perseveration Handorientierung



(25) LOCH

WO



SUCHT (Fehler)

SUCHT (korrekt)

In dem Vergebärdler *SUCHT* wird die Handorientierung der dominanten Hand (siehe Fußnote 7) perseveriert, mit einer leichten Drehung, eine Art phonetische Anpassung.

So ähnlich wie bei dem folgenden Versprecher, bei dem offenbar das nicht-labiale [n] perseveriert wird, aber wegen [p] zum labialen Nasal [m] wird.

der Bauerntömpel ← *Bauerntölpel*

→ Zweihandgebärden



(26) SPIELEN

(27) KAUFEN

Zweihandgebärden sind durch zwei phonotaktische Regeln beschränkt. Die Gebärde *SPIELEN* folgt der Regel „Wenn beide Hände sich bewegen, dann haben sie dieselbe Handform.“ (für Details vgl. Happ/Vorköper, 2014). Wenn sich hingegen die Handformen unterscheiden, dann bewegt sich nur die dominante Hand, wie es die Gebärde *KAUFEN* zeigt.⁷

⁷ Je nach Händigkeit ist die rechte bzw. die linke Hand dominant.

→ → Antizipation Beidhändigkeit



(28) KOPF (Fehler)

SALAT

KOPF (korrekt)

Gebärdet werden sollte $KOPF \cap SALAT$. *KOPF* ist eine einhändige, *SALAT* eine zweihändige Gebärde. Das Merkmal „Zweihändigkeit“ wird vorweggenommen, allerdings zeigt sich in dem Vergebärdler eine minimale Korrektur, denn die linke Hand berührt die Stirn nicht.

→ Nicht-Manuelles

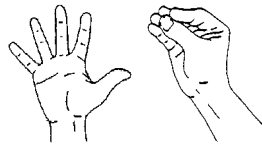
Die DGS, wie wohl alle Gebärdensprachen, verwendet nicht nur die Hände, sondern auch nicht-manuelle Komponenten wie Mimik, Kopf- und Körperdrehung und Mundgestik, allesamt systematische Strukturen der DGS.

So werden manche Gebärden von Mundgestik begleitet, sozusagen arbiträres phonetisches Material, wie z.B. bei

[.....hap]

STILL-WERDEN/SEIN⁸

⁸ Da „man höre zwischen den Zeilen“ (Versprecher) nicht funktioniert, kommen die beiden Formen nur gezeichnet bzw. in schriftlicher Form vor, da die mit den Gebärden verbundene Mundgestik eben nicht „zwischen den Zeilen“ zu hören ist! Die Mundgestik folgt den Händen: offene Hände - offener Mund – geschlossene Hände - geschlossener Mund. Diese „Kopie“ heißt Echophonologie.



→→Perseveration der Mundgestik

In unseren Daten kommen solche Vergebärdler mit nicht-manuellen Komponenten auch gelegentlich vor:

[p] [p]

SEINE GARAGE ← SEINE GARAGE

Im Berliner Dialekt wird das Possessivpronomen *SEIN* anders als sonst (siehe 17) von der Mundgestik [p] begleitet, die in dem Vergebärdler perseveriert wird und „auf der Garage“ landet.

→ Nochmal Komposita

→→Verschmelzungen

Im Unterschied zu Kontaminationen handelt es sich bei diesem Fehlleistungstyp um einen linearen Prozess, der benachbarte Konstituenten in der geplanten Äußerung erfasst und bei dem Konstituenten getilgt werden, wie z.B. bei dem Versprecher

Setz Dich auf den Stulrich ← *Stuhl, Ulrich*

Die Vermutung in der Frankfurter Studie war, dass solche Fehlleistungen in unserem gebärdensprachlichen Korpus recht oft vorkommen, und zwar auf Grund des starken Einflusses der Phonologie auf Wortbildungsregeln:

So ist aus der ursprünglichen Phrase *NEU*∩*JAHR*



(29) *NEU*

JAHR

das Kompositum *NEU*#*JAHR* entstanden:



(30) *NEU*∩*JAHR*

Von der Gebärde *NEU* bleibt nur die nicht-dominante Hand übrig, durch die sich die Gebärde *JAHR* im Kreis bewegt.

Etwas Analoges findet sich in diesem Vergebärdler:



(31) „*HACHT*“

Gebärdet werden sollte:



(32) HALB

ACHT

Im Vergebärdler (31) bleibt von der Gebärde *HALB* nur die nicht-dominante Hand übrig, und von der Gebärde *ACHT* nur die 3-Hand.

Netterweise korrigiert sich der Signer mit der Gebärde *SPÄTER*

→ Verteilung

Während Substitutionen, Antizipationen und Perseverationen in den beiden Corpora, Lautsprache und Gebärdensprache, gleich verteilt waren, kamen sehr selten Vertauschungen vor. Stranding gab es überhaupt nicht, was sicherlich mit dem besonderen Verhalten von gebundenen Morphemen zusammenhängt. Und Kontaminationen im Kontrast zu Verschmelzungen verhalten sich komplementär: Lautsprache deutlich mehr Kontaminationen, Gebärdensprache Verschmelzungen deutlich mehr, auch dies wohl abhängig von dem besonderen Charakter von Redewendungen in der Gebärdensprache.

3. DGS: eine faszinierende Sprache

Das war er nun, der kleine Potpourri zu Fehlleistungen in DGS. In den Vergebärdlern entfaltet sich die feinkörnige Struktur dieser Sprache. Natürlich wäre noch viel mehr zu sagen, dennoch hoffe ich, dass die vorgestellte Analyse der Fehlleistungen einen ersten Einblick über einige linguistische und psycholinguistische Aspekte der DGS geben konnte.

Literatur

Berg, Thomas & Abd-El-Jawad, Hassan (1996): The Unfolding of Suprasegmental representations: a Cross-Linguistic Perspective. *Journal of Linguistics* 32, 291-324

- Berg, Thomas & Schade, Ulrich (1992): The Role of Inhibition in a Spreading Activation Model of Language Production I. The Psycholinguistic Perspective. *Journal of Psycholinguistic Research* 21, 405-462
- Berg, Thomas (1992): Phonological Harmony as a Processing Problem. *Journal of Child Language* 19, 225-257
- Dümig, Sascha & Leuninger, Helen (2013): *Phonologie der Laut- und Gebärdensprache. Linguistische Grundlagen, Erwerb, sprachtherapeutische Perspektiven.* Idstein: Schulz-Kirchner Verlag
- Fodor, Janet D., Fodor, Jerry A. & Garrett, Merrill, F. (1975): The Psychological Unreality of Semantic Representations. *Linguistic Inquiry* 6, 515-532
- Happ, Daniela & Vorköper, Marc-Oliver (2014): *Deutsche Gebärdensprache.* Frankfurt: Fachhochschulverlag
- Klima, Edward & Bellugi, Ursula (1979): *The Signs of Language.* Cambridge/Mass.: Cambridge University Press
- Leuninger, Helen (2003): Sprachproduktion im Vergleich: Deutsche Lautsprache und Deutsche Gebärdensprache. In: Rickeit, Gert u.a. (Hrsg.): *Psycholinguistik. Ein internationales Handbuch.* Berlin: de Gruyter, 707-729
- Leuninger, Helen (2006): Sign Languages: Representation, Processing, and Interface Conditions. In: Lleó, Conxita (Hrsg.): *Interfaces in Multilingualisms.* Amsterdam: John Benjamins, 231-260
- Leuninger, Helen, Hohenberger, Annette & Waleschkowski, Eva (2007): Sign Language: Typology vs. Modality. In: Schütze, Carson & Ferreira, Victor S. (Hrsg.): *The State of the Art in Speech Error Research.* MIT-Papers in Linguistics 53, 317-346
- Meringer, Rudolf & Mayer, Carl (1895): *Versprechen und Verlesen. Eine psychologisch-linguistische Studie.* Stuttgart. Nachdruck 1978, Amsterdam: John Benjamins
- Perlmutter, David (1982): Sonority and Syllable Structure in American Sign Language. *Linguistic Inquiry* 23, 407-442
- Wiese, Richard (1987): Versprecher als Fenster zur Sprachstruktur. *Studium Linguistik* 21, 45-55

Notation

GROSSBUCHSTABEN	Gebärden
GEBÄRDE-GEBÄRDE	ein Gebärdenwort
<u>Nicht-manuell</u> GEBÄRDE	Bereich der nicht- manuellen Markierungen
GEBÄRDE _{Neg}	morphologische Negation
GEBÄRDE \cap GEBÄRDE	Phrase
GEBÄRDE#GEBÄRDE	Komposition

Abbildungen/Fotos

Aus Dümig/Leuninger: 1, 7, 10, 12, 16b, 17, 20a, 23, 24, 25, 26, 27, 28

Neu erstellt: 2, 3, 4, 5, 6b, 8, 9, 11, 13, 15, 16a, 18c, 19, 20b, 21, 22, 29, 30, 31, 32

Sascha Dümig hat es geschafft, in die Fotos wenn nötig Pfeile einzufügen, so dass Bewegungen gesehen werden können.